Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 43 (1917)
Heft: 1

Artikel: Zollfreie Frechheiten
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-449737

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Im neuen Jahr

Wir haben es schon besungen,
das kaum begonnene Jahr.
Ob das nun gut angebrungen
oder überflüssig war?

Wir wissen nicht, was geschehen,
noch nicht, was kommen kann.
Wird es uns gut ergehen?
Oder schlecht? Und was wird dann?

Es sind viele Rätsel zu raten
und wenige lösen wir gut.
Zwar liegen uns große Taten
von Alters her im Blut.

Doch die Taten lassen wir andern.
Wir begnügen uns zur Stund
ins Jahr hinein zu wandern
und tun Taten mit dem Mund.

Was den Frieden nun betrefft, sind
wir düpierten Angesichts
und sehn, daß wir geäfft sind;
denn damit ist's noch nichts.

Martin Salander

Glossen zum Nationalbank-Projekt

Daß man nicht mit fremdem Styl
Eine Gegend profaniere,
Ist ein löbliches Gefühl,
Das man bei uns kultiviere.

Und ein jeder Kondukteur
Werde endlich ein Aesthet,
Er erkenne das Odeur
Der Aesthetik, die uns steht.

Braucht die Heimat zum Exempel
Eine Bank, so sei sie drum
Nicht ein Renaissance-Tempel
Wie das Polytechnikum.

Nein! Sie sei ein dicker Stall
Mit 'nem großen Dach von Schindeln,
Und man seh' auf jeden Fall,
Daß Helveten niemals schwindeln.

Ich zum Beispiel malte noch
Einen Emmentaler Käse
Mit 'nem ungeheuren Loch
Dem Kassierer auf's Gesäße.

Und der Koffre-fort der Bank
Sei gedacht als Tellskapelle,
Denn in diesem Kassenschrank
Liegt der Heimat heil'ge Quelle.

Und mit Wehmut in den Augen
Eine Kuh als Staatsemblem,
Dran die guten Schweizer saugen,
Und bedichten das System.

Und das Telephonbüro
Läute an mit einer Kuhglock';
Sag' nicht „bitte" und „Hallo",
Sondern jodle wie ein Sukog.

Ueberhaupt der ganze Schwindel
Rieche nach den Grütlischwüren,
Nach Schabzieger und Lavendel,
Heimatlichen Konfitüren.

Und der größte Bau der Stadt
Sei drum auch der größte Mist,
Weil der, der den größten hat,
Auch der beste Bauer ist.

Pasquino

Der Hahn

(Schulaufsatz des Jaköbli)

Der Hahn ist sozusagen ein Huhn vom männlichen Stamme, nur daß er hinten gebogene Hahnenfedern hat und an den Beinen scharfe Sporen. Damit läuft er spornstreichs den Hennen nach und nimmt sie beim Wickel. Aber es weiß keiner warum. Er hat eine krähende Stimme und so laut, daß davon immer der Tag erwacht. Das ist ein Zeichen für die Bauern zum Aufstehen und für die Stadtleute zum Heimgehen aus dem Wirtshaus, aber nicht in Zürich. Den Gockelhahn von unserm Nachbar mache ich mit Steine werfen so wütig, bis daß demselben die Galle überläuft. Deshalb ist solcher ein gallischer Hahn. Auf dem Boden ist der Hahn ein buntes Sedervieh und auf den Kirchtürmen goldig. Einer hat vor alten Zeiten den frommen Petrus dreimal verleugnet. Schließlich kann man den Hahn noch mit Menschen vergleichen, zum Beispiel mit mir, denn der Herr Lehrer sagte neulich, ich sei ein merkwürdiger Vogel und täte in der Gesangstunde krähen.

A. St.

Der Abend

Der Abend liegt verschwommen auf dem Land,
fast Nacht, fast Traum, fast Wirklichkeit.
Die Erde reicht dem Himmel ihre Hand
hinüber in die Ewigkeit.

Und zittert noch im letzten Lichterhauch,
im warmen, blauen Abendsegen — —
— — — — — — — —
mir ist, als tät er in mein Herze auch
ein Fünklein Seligkeit und Sonne legen.

Walter Menzi

Lieber Nebelspalter!

In Bern erzählt man sich, daß der ahnungslose Teufel in froher Laune einem Herrn zugerufen hätte: „Wünsch' dir etwas, schwaches Menschlein, und wenn es Gold und Silber wäre, ich kann dich von oben bis unten damit bedecken."

Der Herr aber hätte grimmig geantwortet: „Wenn Sie mich nicht augenblicklich in Ruhe lassen, so bedecke ich Sie von unten bis oben mit Dreck, Sie blödes Aas, Sie!"

Da soll sich der Teufel zum ersten Mal in seinem Leben vor Schreck bekreuzigt haben.

Der Pechvogel war nämlich an einen gewissen Redakteur geraten.

Eskah

Herr Bossi und die Friedensnote des Bundesrates

Der Bundesrat hat es gewagt
Und seine Meinung auch gesagt
Von wegen einem guten Frieden,
Den alles Volk ersehnt hienieden.

Nur einem ist das wenig schnuppe,
Dieweil ein Haar in seiner Suppe
Ihm ist ein jedes tapfre Wort,
Das nicht von ihm, jedoch von dort. —

„Der Bundesrat hat nicht das Recht
Zu solchen Noten; das ist schlecht
Und eine Täuschung unsrer Kammer,
Die darob leidet Katzenjammer!"

O Bossi, braver Schweizer Bossi,
Ich glaube gar, du bist geschossi;
Denn selbst die Welschen zollten drob
Dem Bundesrat ein warmes Lob.

So mußt du's denn geschehen lassen,
Daß Bern es wagt, Beschluß zu fassen
Zu einer Note, gut und wert,
Und deine Meinung nicht begehrt.

Omar

Zollfreie Frechheiten

Gräme dich nicht, wenn du lange Ohren hast; es trifft dies bei den meisten Eseln zu.

* * *

Wenn es dich irgendwo beißt, brauchst du nicht gleich an einen Floh zu denken; es kann auch eine Wanze sein.

* * *

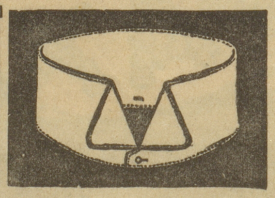
Der beste Weg, um dir ein Laster abzugewöhnen, ist, daß du dir ein anderes angewöhnst; du kommst dann nicht aus der Gewohnheit.

* * *

Es ist nicht alles Mist, was stinkt; aber es stinkt viel, was kein Mist ist.

Lothario

Wenn heute der liebe Herrgott kommt,
die Weine der ganzen Welt zu verteilen . . .
Ich weiß, welcher Wein mir am besten frommt,
und wähle den **alkoholfreien von Meilen.**


Kataloge zu Diensten

S. GARBARSKY
69 Bahnhofstrasse 69, Zürich

Spezial-Geschäft für feine
Herrenwäsche u. Modeartikel